

# Die Flussfahrt mit dem Hirsebreitopf nach Strassburg 1576

Autor(en): **W.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarburger Neujahrsblatt**

Band (Jahr): - **(1979)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-787914>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

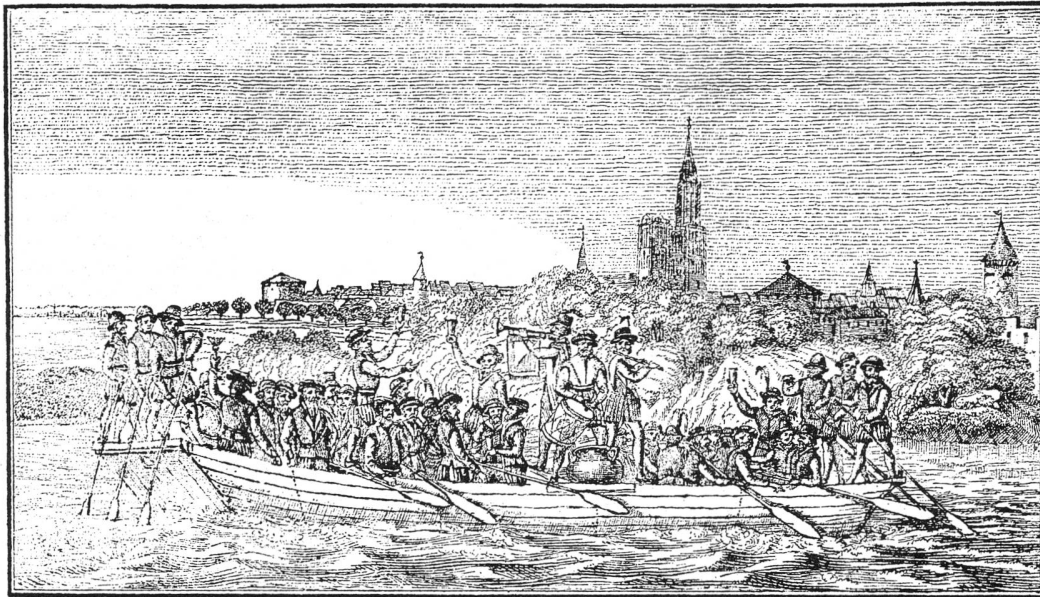
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Flussfahrt der Zürcher mit dem Hirsebreitopf nach Strassburg 1576

Kürzlich wurde dieses geschichtlich belegte Ereignis gefeiert.  
Die damals noch unverbauten Flussläufe machten eine solche Leistung möglich.  
(Geschehen Anno 1576). In Strassburg erinnert ein Monumentalbrunnen daran. W. R.



*Ankunft der Zürcher bei Strassburg.*

Dem heitern Morgenrote rief seinen Gruss der Hahn,  
da kam in Zürich ein Bote von Strassburg eilig an.

Ein Schreiben, das er brachte, betraf der Städte Bund;  
doch anders als man dachte schrieb Strassburg kurz und rund:

«Ein Bündnis angetragen habt ihr uns, liebe Herrn,  
uns aber, deutsch zu sagen, brächt's weder Glück noch Stern.

Was würden wir uns nützen, durch weiten Raum getrennt?  
Wie könnten wir uns schützen, wenn uns ein Feind berennt?

Drum danken wir der Ehre und stellen uns allein  
mit Gottes Schutz zur Wehre; doch Freunde lasst uns sein!»

Die wackern Schweizer pflogen der Antwort wegen Rat,  
und was sie wohl erwogen, das ward sogleich zur Tat.

Der jüngste Ratsmann eilte vom Stadtsaal in sein Haus,  
und in die Küch' und teilte Befehle darin aus.

«Frau, bring von deinen Töpfen den riesigsten herbei,  
lass ihn voll Wasser schöpfen und koche Hirsebrei!»

Sie fragte, Neugier zeigend: «Was hast du, Freund, im Sinn?»  
Schon aber lief er schweigend zum nahen Strome hin.

«Hallo, gleich reisefertig das schnellste Schiff gemacht,  
und seid sofort gewärtig der ihm bestimmten Fracht!»

Mit jungen Fahrtgesellen, von ihm gewählt im Flug,  
ging's wieder heim, wo Wellen der Brei am Feuer schlug.

Man hub mit raschem Griffe den Topf hinweg vom Brand,  
und trug ihn nach dem Schiffe, das segelfertig stand.

Mit schnellerem Flutgetriebe als je die Zürcher sah'n,  
fuhr es, der Stadt zu Liebe, die Limmat seine Bahn.

Und zwanzig Ruderflügel, die flogen ohne Ruh:  
So ging's zur Aar' und weiter des Rheines Armen zu.

Der Flussgott nahm geschäftig den ihm vertrauten Kiel  
und führt ihn bald und kräftig den Weg zu seinem Ziel.

Als trüg er eine Flocke, vollbracht er diesen Gang,  
bevor die Abendglocke von Strassburgs Türmen klang.

Der Reichsstadt Bürger waren mit Bogen in der Hand  
vereint in frohen Scharen beim Schützenfest am Strand.

Jetzt kam das Schiff geflogen! Des Breitopfs Riesenbauch,  
schon lang ein Spiel der Wogen, umfloss noch warmer Hauch.

Darüber gut gelaunet hob man den Topf empor  
und setzt ihn, rings umstaunet, den fremden Ratsherrn vor.

Der Zürcher sprach: «Wir treiben heut Scherz mit Ernst vermischt.  
Für euer kaltes Schreiben wird warm euch aufgetischt.

Seht, in der Schweiz geboren ward dieses Schaugericht  
und raucht vor Strassburgs Toren euch noch ins Angesicht.

Zürich, für euch zum Bunde in toter Ferne lag  
Gibt so lebendige Kunde was muntres Volk vermag.»

Der Reichsstadt Bürger standen rings lachend, doch beschämt,  
und selbst die Ratsherrn fanden jetzt ihren Stolz bezähmt.

«Freund», sprach der Bürgermeister, «nun fasst wohl jedes Kind,  
was für entschloss'ne Geister die braven Zürcher sind.

Der Brief, den wir geschrieben, mach euch das Herz nicht wund -,  
versöhnt lasst euch belieben den uns erwünschten Bund!»

Drauf Handschlag und Umfängen in brüderlichem Gruss!  
Und Jubeltön' erklangen umher zum Bundsbeschluss.

Nun ward nach alter Weise der Becher frisch geleert,  
zugleich, als Ehrenspeise, der Zürcher Brei verzehrt.

Aufs Wohl der Bund'sverwandten floss reichlich goldner Wein.  
Dem Zürcher Abgesandten schien's Übermass zu sein.

Er sprach: «Genug für heute, damit wir gut bestehn  
und nicht als trunkne Leute zu Schiffe taumelnd gehn.

Kein Vorbild sei dies Schwanken für unsern werten Bund!  
Der stehe, sonder Wanken, als wie auf Felsgrund!»

So schieden sie, und eilig begann zurück die Fahrt.  
Der Bundestopf ward — heilig — in Strassburg aufbewahrt.